Kultur-Tipps

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): **- (2008)**

Heft 6: **Schwerpunkt Fasnacht**

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kultur - Tipps

[ryp.] Wir haben uns für Sie in der Region umgeschaut und allerlei interessante kulturelle Veranstaltungen gefunden. Ob Theater, Kunst, Kino, Musik oder auch Ausstellung, der Möglichkeiten gibt es viele: Sie haben die Wahl. Wir wünschen Ihnen unterhaltsame und anregende Besuche von Kulturveranstaltungen.

Triptychon

In diesem Jahr führt das Basler Marionetten Theater das «Triptychon» zum 290. Mal auf. Seit über 60 Jahren gehört es zu den beliebtesten Weihnachtsstücken des Kleintheaters. Erzählt wird die Geschichte von drei armen Flamen, die sich zur Weihnachtszeit auf die Suche machen nach einem Stück Brot und Wärme. Verkleidet als die Heiligen Drei Könige ziehen sie über das Land und erleben ihr persönliches kleines Weihnachtswunder...

Vorstellungen: Sa, 20.12., Mo, 22.12., Di, 23.12., jeweils 20 h, So, 21.12., 17 h
Ort: Basler Marionetten Theater, Münsterplatz 8, Im Zehntenkeller, Basel

Kols letzter Anruf

Für alle, die darauf gewartet haben: Das erfolgreiche Stück des israelischen Autors und Regisseurs Joshua Sobol gelangt nun auch in unserer Region zur Aufführung. Erzählt wird die Geschichte des unkorrumpierbaren Rechtsanwalts Miki Kol, der kurz davorsteht, für ein Jahr ins Gefängnis gehen zu müssen. Da bietet sich ihm die Gelegenheit, den Prozess nochmals aufzurollen. Doch gelingt es ihm, die verworrenen Fäden bis zu den eigentlich Schuldigen zurückzuverfolgen?

Ort: Neues Theater am Bahnhof, Amthausstr. 8, Dornach
Vorstellungen: 31.12.08, 18 h + 22.30 h, 3.1.09, 20 h

Spielzeuge aus der Schweiz

Die Schweiz ist nicht unbedingt bekannt als das Land der Spielzeugproduktionsbetriebe. Doch auch hierzulande sind spannende Spielzeuge entstanden: Metallbaukästen, Kugelbahnen, Teddybären und Modelleisenbahnen. Aus Anlass der Ausstellung haben Mitglieder des Modelleisenbahnclubs Basel MCB eine Buco-Bahn-Anlage konstruiert, auf der jeden ersten Sonntag im Monat von 14 bis 16 Uhr Züge ihre Runden drehen.

Ausstellungsdauer: bis 13. April 2009 (tägl. 11-17 h, Di und an Feiertagen geschlossen)
Ort: Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbaumuseum Riehen, Baselstr. 34, Riehen

Regionale 9

In 14 Ausstellungsräumen präsentieren regionale Künstler Teile ihres Schaffens. Im Kunst Raum Riehen werden Arbeiten aus den Bereichen Malerei, Fotografie, Zeichnung, Objekt- und Videokunst, Wand- und Rauminstallationen gezeigt. Hier erhält man einen interessanten Einblick in das aktuelle Wirken von Künstlerinnen und Künstlern aus Basel, dem Elsass und Südbaden.

Dauer der Ausstellung: Bis 16. Januar
Ort: Kunst Raum Riehen, Im Berowergut, Baselstr. 71, Riehen
Informationen zu allen Ausstellungen finden Sie auf www.regionale9.net

Rolling Steps

Drei angesehene Choreographen von europäischem Format inszenieren einen abwechslungsreichen Theaterabend: Der Finne Jorma Elo präsentiert sein Stück «Plan to A», bei dem sieben Tänzer eine virtuose Vorstellung abliefern. Der in Nantes wirkende Claude Brumachon bringt sein Duo «Les Indomptés» (Die Unbezähmbaren) auf die Bühne und der Engländer Christopher Bruce stellt mit «Rooster» eine Choreographie vor, die inspiriert ist von der Musik der Rolling Stones und der Nostalgie für die 1960er-Jahre.

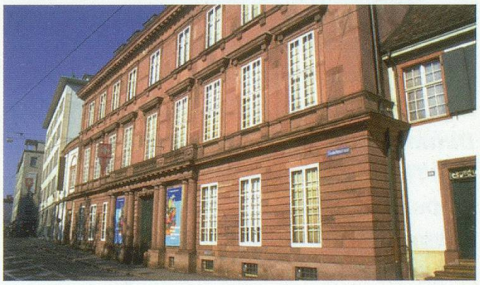
Ort: Theater Basel, Basel
Vorstellungen: Regelmässige Vorstellung ab 19.12.08

Köstlichkeiten aus Kairo

In den 1880er-Jahren verliess Giacomo Groppi (1863-1958) das Tessin. Er hoffte, in Ägypten sein Glück zu machen. 1890 eröffnete er in Alexandria eine Patisserie, die bald florierte. Bereits 1909 folgte ein zweites Geschäft in Kairo: das «Maison Groppi». Von hier aus belieferte er sogar den Königshof. Der Tessiner Patissier wurde reich. Sein Sohn Achille Groppi (1890-1949) trug zur Expansion der Geschäfte bei und begann gleichzeitig eine Sammlung ägyptischer Antiquitäten anzulegen. Nun darf das Antikenmuseum diese wertvollen Objekte der Schweizer Öffentlichkeit präsentieren.

Ausstellungsdauer: bis 3. Mai
Ort: Antikenmuseum, St. Albangraben 5, Basel
Besonderes: Das akzent forum bietet dazu am 12.2. eine Kunstführung an (siehe S. 39)

Basler Wohnkultur um 1800



Das Bürgertum im 18. Jahrhundert hatte besondere Ansprüche ans Wohnen. Ein Bild davon kann man sich im Haus zum Kirschgarten machen. Das «Haus», ein kleines Palais, liess der damals 25-jährige Seidenbandfabrikant Johann Rudolf Burckhardt-de Bary von 1775-1780 erbauen. Heute ist es ein Museum mit rund 50 Ausstellungsräumen, welche zu einem grossen Teil der damaligen Stadtbasler Wohnkultur gewidmet sind.

Ort: Haus zum Kirschgarten, Elisabethenstr. 27/29, Basel
Besonderes: Das akzent forum bietet am 18.2. eine Führung durch das Museum an (siehe S. 40)

Historische Fotografien aus Brasilien

Die Stiftung Brasilea engagiert sich für die Förderung und Bekanntmachung der brasilianischen Kultur und organisiert zu diesem Zweck Konzerte und Ausstellungen. Ab Mitte Januar sind historische Fotografien aus Brasilien zu sehen: Die Fotos von Mensch, Natur und Landschaft ab 1865 zeugen von einer vergangenen Zeit, als das südamerikanische Land auf viele Europäer reichlich exotisch wirkte.

Ausstellungsdauer: 16. Januar - 12. März
Ort: Stiftung Brasilea, Westquai 39, 4019 Basel

Noah war ein Archetyp

Der Kabarettist und Chansonnier Bodo Wartke, der gelegentlich mit Georg Kreisler verglichen wird, präsentiert in seinem abendfüllenden Programm Liebeslieder, zeigt auf, wie Mozart wohl komponiert hätte, wäre der Boogie Woogie damals schon erfunden gewesen, führt das Publikum ein in die Kompositionstechnik der 12-Ton-Musik und spielt Szenen aus «König Ödipus».

Datum: Dienstag, 17. Februar, 20 Uhr
Ort: Theater Tabourettli, im Fauteuil, Spalenberg 12, Basel
Besonderes: Am 3. Februar organisiert das akzent forum eine Führung durch das von Santiago Calatrava gestaltete Theater (siehe S. 39)

Neue Musikwerke

Im Rahmen der Konzertreihe «Dialog» präsentiert die Hochschule für Gestaltung bekannte Instrumentalsolisten, welche neue Werke vorstellen. Die Rezitals dauern jeweils eine Stunde:

19.1.09, Omar Zoboli (Oboe) spielt **Werke von Berio, Castiglioni, Gentilucci und Maderna**
16.2.08, **Markus Stockhausen** (Trompete) spielt **eigene Werke**
23.3.08, Pablo Marquez (Gitarre) spielt **Werke von Carter, Murail und Maldonado**
27.4.08, Thomas Demenga (Violoncello) spielt **Werke von B.A. Zimmermann u.a**

Ort: Gare du Nord, Schwarzwaldallee 200 (Bad. Bahnhof), Basel, 20 h

Varèse – Prokofjew – Jaggi

Edgar Varèse hat zwar ein schmales Oeuvre hinterlassen, doch es wirkt bis heute. Die basel sinfonietta spielt das Orchesterwerk «Arcana» («Geheimnis»), ein kraftvolles, fast explosiv wirkendes Klangwerk, das sich gängigen Formvorstellungen entzieht. Ähnlich kraftvoll erscheint Prokofjews dritte Sinfonie, in welcher der Komponist seine Okkultismus-Oper «Der feurige Engel» verarbeitete. Ergänzt wird das Programm durch eine Uraufführung des jungen Komponisten Martin Jaggi, der als Solocellist seit vielen Jahren mit der basel sinfonietta verbunden ist.

Datum: Samstag, 24. Januar, 19.30 Uhr
Ort: Stadtcasino, Steinenberg 14, Basel

Konzert zu Ehren von Elliott Carter

Zu Ehren des amerikanischen Komponisten Elliott Carter (geb. 11.12.1918) findet eine Reihe von Konzerten statt. Im neuen Jahr kommt das New Yorker «Ensemble Continuum» mit der Sopranistin Lucy Shelton zum ersten Mal nach Basel und spielt La Musique für Sopran (2007, SEA) und Of Challange and of Love für Sopran und Klavier (1994-95, SEA) (beide für Lucy Shelton) sowie Caténaires für Klavier (2006). Dazu werden Stücke von Milton Babbitt (*1916), Francis Schwartz (*1940) und Roberto Sierra (*1953) präsentiert.

Datum: Montag, 2. Februar 2009, 20 Uhr
Ort: Gare du Nord (im Badischen Bahnhof), Basel

La Bossa Fataka de Rameau

Seit über zwanzig Jahren arbeiten der Choreograf José Montalvo und der Tänzer Dominique Hervieu zusammen. Gemeinsam bilden sie die Compagnie Montalvo-Hervieu, welche inzwischen zu den angesehenen Tanzformationen Frankreichs zählt. In «La Bossa Fataka de Rameau» vermischt die Tanztruppe lustvoll und respektlos Genres und Epochen. Von der Musik des Barockkomponisten Jean-Philippe Rameau getragen, schweben sieben virtuose Tänzer unterschiedlichster stilistischer Herkunft über die Bühne. Die Bildcollagen, welche gleichzeitig auf der Bühne erscheinen, lassen eine fantastisch-heitere Traumwelt entstehen. In diese Fantasiewelt setzen die Tänzer mit ihren Bewegungen schöne Akzente.

Datum: Donnerstag, 19. Februar 2009, 20 h
Ort: Burghof, Herrenstr. 5, Lörrach

Tag der Herrenzünfte

Am Aschermittwoch findet jeweils der Umgang der Herrenzünfte statt. An diesem Tag treffen sich die Zunftbrüder zu ihrem traditionellen «Aschermittwochmähli». Sie marschieren elegant gekleidet durch die Basler Innenstadt und folgen in gemässigtem Schritt ihrem Zunftspiel. Ein Brauch aus früheren Zeiten, der heute fast fremd und vielleicht gerade deswegen so faszinierend wirkt.

Ort: In der Basler Innenstadt
Datum: Mittwoch, 25. Februar 2009

Sempé in Basel

Das Karikatur & Cartoon Museum präsentiert eine umfangreiche Ausstellung über den französischen Cartoonisten Jean-Jacques Sempé (*1932 in Bordeaux). Berühmt wurde er mit seinen Illustrationen zu «Le Petit Nicolas» oder auch den schönen Zeichnungen im Kurzroman «Die Geschichte von Herrn Sommer» von Patrick Süskind. In der Ausstellung sind Originalwerke zu sehen. Zeichnungen aus den Anfängen sind ebenso vertreten wie Aquarelle der letzten Zeit.

Ort: Karikatur & Cartoon Museum, St. Alban-Vorstadt 28, Basel
Ausstellungsdauer: bis 13. April
Besonderes: Das akzent forum bietet am 18.2. eine Führung durch das Museum an (siehe S. 40)

Es begab sich aber zu der Zeit...

Oh Du fröhliche, oh Du selige, Gnadebringende Weihnachtszeit, oh Du friedvolles harmonisches Familienfest mit einträchtigem Beisammensein und leuchtenden Kinderaugen. Dazu tauchen in mir jetzt in der Adventszeit längst vergessen geglaubte Bilder zur Familienweihnacht aus der Kindheit auf:

Neben dem obligaten Weihnachtsessen, welches bei uns regelmässig aus saftigem Rollschinkli vom Metzger an der Gerbergasse, knuspriger Kartoffelrösti und Nüsslisalat an italienischer Sauce sowie Ananasscheiben mit Weihnachtsgutzi bestand, war - wie wohl in allen Familien - ein wichtiger Programmpunkt unserer nachfolgenden Feier das Absingen von altbekannten Weihnachtsliedern. Mutter und die eingeladene Tante, eine ältere, distinguierte Dame, sowie unser Kanarienvogel sangen in hellem Sopran, Vater in schnarrendem Bass und wir Kinder vor allem laut. Die einzige Zuhörerin unseres schaurigschönen Singsangs war die Grossmutter; sie war aber - ein Glück für sie - schwerhörig.

Da mir indessen eine Weihnachtsfeier bloss mit jämmerlich gesungenen Weihnachtsliedern etwas gar banal vorkam, und ich von jeher vom Theater fasziniert war, liess ich mir eine Zeit lang jedes Jahr irgendetwas «Szenisches» einfallen. Ich erinnere mich gut, wie ich einmal mit meiner kleinen Schwester mein Opus Soundsoviel, eine weihnachtliche Tragödie zwischen Himmel und Erde, vorführte. Die Schiebetüre zwischen zwei Zimmern war der Bühnenvorhang, die Pultlampe meines Vaters der Scheinwerfer und das Bühnenbild, welches das Firmament und die Wolken zeigte, bestand aus mit Leintüchern und Tischdecken bedeckten Stühlen. Ich weiss nicht mehr genau, worum es in meinem schicksalhaften Stück genau ging. Sicher aber ist, dass meine Schwester ein goldenes Band im Haar und ein weisses Nachthemd trug, an dem von mir, der ich auch für die Kostüme verantwortlich zeichnete, selber gebastelte Flügeli befestigt waren. Sie muss wohl den Weihnachtsengel dargestellt haben, während ich eine Mischung aus Nikolaus und Petrus gewesen sein muss, denn ich trug Vaters grüngeblumten Bademantel und auf dem Kopf eine Packung Dawa-Watte, welche ich wie ein Rechtsanwalt in einem englischen Film über den Kopf gelegt hatte. Dabei musste ich aufpassen, dass ich den Kopf nicht zu sehr bewegte, sonst wäre meine weisse «Perücke» ja peinlicherweise herunter gefallen, was indessen dank meines naturgegebenen Talents als Charakterdarsteller nicht passierte...

Mein damaliges Schauspiel ist beim Publikum durchgefallen; jedenfalls begann es während der Vorstellung ungeniert zu plaudern; dagegen half auch die Mentorstimme des Hauptdarstellers nichts. Er konnte sich einfach nicht durchsetzen, und schliesslich war der Applaus auch mehr als mässig.

Trotz dieses schauspielerischen Reinfalls durften wir anschliessend unsere Geschenke entgegennehmen, und dabei kam dann doch so richtig Freude auf. Ich denke dabei weniger an die handgestrickten Socken als etwa an das Kasperlitheater, welches mein Vater, ein erfahrener Lehrmeister in Kartonage, eigens für mich gebaut hatte, und die vielen originellen Kasperlifiguren, welche ich noch heute aufbewahre, weil es nicht die immer gleichen 0815-Artikel von Franz Carl Weber, sondern etwa eine herrlich hässliche Hexe mit einer riesigen Warze auf der Nase, ein teuflischer Teufel, dessen Beine man über den Bühnenrand hängen lassen konnte, ein augenscheinlich magischer Zauberer oder ein sichtbar betrunkener Polizist waren. Jedenfalls wusste ich an jener Weihnacht schon, mit welchem Medium ich die Familie im nachfolgenden Jahr beglücken würde, mit einem selber verfassten Weihnachtsmärchen auf der Kasperlibühne.

Und nachher, als ich im Bett lag, sagte ich zu mir, dem verhinderten Theaterschaffenden: es war trotz allem ein schöner Weihnachtsabend gewesen.

In diesem Sinn wünscht allen Leserinnen und Lesern ein frohes, erlebnisreiches Weihnachtsfest

Rudolf Grüninger

Nächstens im Kino

No more smoke signals

Heute lebt das Lakota-Volk in einem Indianerreservat. Vielen Menschen dort geht es schlecht. Doch eine Institution bringt Farbe in den grauen Alltag: der Kili-Radiosender. Er unterhält das Volk und regt es an. Es werden Musikwünsche gespielt und Talentwettbewerbe abgehalten. Die Menschen nützen die Möglichkeit, mit dem Radiosender über ein eigenes Sprachrohr zu verfügen, doch immer wieder kommt die Wut auf und die Verbitterung, über das durch die weissen Pioniere erlittene Schicksal. Und so schlägt das Pendel hin und her zwischen Lebensfreude und Resignation und ist über den Radiosender stets präsent. Heute sind es keine Rauchzeichen (no more smoke signals) mehr, welche die Indianer senden, sondern Worte über den Äther.

Die Buddenbrooks

Der Film adaptiert den Roman von Thomas Mann, für welchen der Autor den Literaturnobelpreis im Jahr 1929 erhielt. Erzählt wird die Geschichte einer wohlhabenden Lübecker Patrizierfamilie aus dem 19. Jahrhundert. Im Zentrum der Verfilmung steht der langsame Niedergang der Kaufmannsfamilie, welche sich allmählich zerreibt am immer wieder neu aufkeimenden Konflikt zwischen geschäftlichen Interessen und persönlichem Glück.

Das neue Leben des Herrn Horten

Was soll man tun, wenn einem tatsächlich der letzte Zug abfährt? Odd Horten steht vor seiner letzten Fahrt als Lokomotivführer. Ein Leben lang ist er aufgestanden pünktlich am Arbeitsplatz erschienen und hat Züge durch Norwegen gefahren und ausgerechnet an seinem letzten Arbeitstag verschläft der sonst so besonnene Horten. Eine lakonischer Erzählung über Schicksalsfügungen, die eintreffen können, wenn man den letzten Zug verpasst.

Let's make money

Vielleicht vermag der Filmemacher Erwin Wagenhofer («We feed the world») in seinem neuesten Film eine interessante Erklärung zu geben für die Finanzkrise, welche das globale Wirtschafts- und Gesellschaftssystem so stark erschüttert (hat). In seinem neuen Dokumentarfilm folgt er der Spur des Geldes im weltweiten Finanzsystem. Er zeigt auf, welche Mechanismen in Gang kommen, wenn wir ein Bankkonto eröffnen und dass unser Geld immer auch wieder an irgendeinen Schuldner weitergegeben wird, von dem wir nichts wissen. Es ist ein störungsanfälliges System, das auf diese Weise ständig angekurbelt wird. Geld wird ausgeliehen und Geld muss zurückbezahlt werden – und irgendwo dahinter verbergen sich menschliche Schicksale.

Aufgefallen

Sonderromantik im Forum Würth

Seit mehreren Jahren erlebt die figürliche Malerei eine Renaissance. Doch bereits vor einem halben Jahrhundert, in den 1960er-Jahren wurde die Figuration von der Malerei wiederentdeckt. Damals gründeten 15 Künstler die Selbsthilfegalerie «Grossgörschen 35» in Berlin, um sich wieder verstärkt der Figur, der Landschaft, den monumentalen Formaten und den expressiven Gesten zuzuwenden. Sie legten Wert darauf, Werke von hoher narrativer Qualität zu schaffen und sich von Theorien und methodischen Programmen zu lösen. Künstler wie Bernd Koberling, K.H. Hödicke, A.R. Penck, Markus Lüpertz oder Anselm Kiefer zählen zu den wichtigen Vertretern dieser neuen Kunstrichtung, welche zur Mitte des 20. Jahrhunderts entstand. Der Titel der Ausstellung ist Bernd Koberling entlehnt, der seine erste Ausstellung in der Galerie Grossgörschen 35 «Sonderromantik» nannte. Es ging ihm um die «Neuschaffung des Bildes aus Erlebniskraft und Geschautem». Insofern ist der Rückbezug auf die Romantik nicht ironisch gemeint, sondern verweist auf die zentrale Stellung des Künstlers, der seine Beziehung zu Gott, der Welt und der Gesellschaft und zu sich selbst thematisiert. Koberlings Malerei kennzeichnet sich durch einen intensiven Naturbezug.

Ausstellungsdauer: bis 3. Mai 2009
Ort: Forum Würth, Dornwydenweg 11, Arlesheim

Wirrlicht

Dass die gute alte Glühbirne zum Prügelknaben der Obrigkeit werden würde, die uns das Stromsparen um jeden Preis beibringen will, hätten wir nicht gedacht. Nun müssen die «Energiefresser» weg, koste und leiste der Ersatz, was er wolle. Mindestens kosten tut er, auch wenn uns die schwärmenden Anzeigen 80% Stromersparnis versprechen. Die Oktobernummer der Zeitschrift ÖKO-TEST weist an der schönsten ihrer 16 getesteten Energiesparlampen (Swiss Lights Classic 68 Energiesparlampe 10 W) nach, dass sie, noch dazu bei ungenügender Helligkeit, 14% mehr Strom verbraucht als die 60W-Glühlampe, die sie ersetzen soll. Dafür kostet sie um die 14 Franken.

Natürlich ist es unfair, gerade das dürftigste Ergebnis zu zitieren. Natürlich gibt es Lampen, die viel sparen, auch wenn keine die 80% erreicht, die wortgewaltig versprochen werden. 71% Einsparung (die Stufenleiter beginnt bei 39%) erreicht die «Osram Dulux Superstar 12W», die uns die Migros verkaufen will. Der Wechsel von einer 60W-Wendellampe zu jener Energiesparlampe erspart also pro Brennstunde ziemlich genau 42W. Ist das viel? Ein Heizlüfter verbraucht in der gleichen Brennstunde zwischen 1'000 und 2'000 Watt. Wer weiss, was die Haus und Hof zierenden kilometerlangen Lichterketten zur Verschönerung der Festzeit verbrauchen? Von nichts kommt gewiss auch da nichts.

«Vielseitige Anwendungen» verspricht die Werbung. Also nicht überall? Was leisten sie etwa für die Treppenhausbeleuchtung (Minuterie)? Es liegt in der Natur der Energiesparlampen, dass sie erst nach einer Aufheizphase von anderthalb bis zwei Minuten (bei erhöhtem Stromverbrauch) ihr volles Licht abgeben. Die dauernd wiederholte Aufheizphase braucht unter dem Strich ein Mehrfaches des Stroms der Glühlampe.

Lohnt die Anstrengung? Beleuchtung beansprucht in einem normalen Haushalt etwa 10% des verbrauchten Stroms. Das ist nicht nichts. Wenn nun aber schon der Sündenbock Glühlampe den Hals hinhalten muss für die echten Stromfresser – Wäschetrockner, Klimageräte, Heizlüfter, alte Kühlschränke, Geschirrwaschmaschinen –, wenn nun also die gute alte Glühlampe keinen Geizhals zu befriedigen vermag, wäre es doch nicht ganz falsch, ihm vorzurechnen, was das gewissermassen Unsichtbare an diesem Licht kostet. Ressourcenverschwendung für teure Elektronik, ein Vielfaches an Müll. Wissen wir, was wir kaufen, wenn wir um ein Vielfaches teurere Energiesparlampen kaufen?

Die Werbung lockt mit «angenehmem Licht wie von einer Glühlampe». Experten nennen es Milchlicht und sagen Nein. Energiesparlampen haben eine sehr inhomogene und unnatürliche Verteilung der Lichtfarben – alle! –, am meisten im grüngelben Bereich, in dem das menschliche Auge für Helligkeitswerte am empfindlichsten ist. Sehr pointiert sagt der Testbericht, dass die «intensiveren, härteren, oberwellenreichen und störreichen Felder über ein so weites Frequenzspektrum die Energiesparlampe zu einer erheblich schlechteren, verzerrten, schmutzigen Lichtquelle machen».

Ganz unumwunden: Als Schreibtischlampe unbrauchbar. Und strittig überall dort, wo die Streulichtquelle weniger als 50/60 cm vom Auge entfernt ist. Auch Elektrosmog spielt seine Rolle. Die (so genannte) Feldqualität ist bei (allen) Sparlampen voller Störfrequenzen und Lichtschmutz. Naturgemäss – schönes Paradox – unsichtbar!

Ist nicht die ganze Strategie mehr Psychologie als Ökonomie? Rettet das Weltklima? Auch wenn damit den kleinen europäischen Produzenten klassischer Glühlampen Licht und Luft abgeklemmt wird – zugunsten der Grossindustrie. Die Technologie ist knifflig, die Produktion (in Europa?) teuer. Dafür schonen Energiesparlampen die Umwelt! Verspricht die Werbung. Vorfahrt für unser Klima! Fordert die Werbung.

Glauben wir neuerdings den Verkäufern?

Reinhardt Stumm

Quelle:
www.oekotest.de / ÖKO-TEST / Richtig gut leben
Nr.10 / Oktober 2008 / 3,80 €